

Jonathan Gast, 2004

Der Zusammenbruch der Kommunikation in
Kafkas, „Das Urteil“

GER 173-10

Prof. Mary Beth Stein

Das Thema des Fremdseins geschieht durch den Zusammenbruch der Kommunikation, der sonst das Verstehen von zwei Personen nicht verhindern würde. Dieser Zusammenbruch der Kommunikation führt unvermeidlich zu dem Urteil beider Personen, denn ohne erfolgreiche zwischenmenschliche Kommunikation wird das Verstehen unmöglich und das Ergebnis ist die Verkündung eines Urteils. Es scheint, dass die Verkündung eines Urteils in solch einer Situation je mehr nachlässig ist, denn man denkt nicht an den Anderen, sondern an sich selbst. In den Geschichten „Das Urteil“ und „Der Landarzt“ war es Kafka gelungen zu veranschaulichen, wie das Recht auf Urteile zu fällen, verloren wird, wenn zwei Personen durch eine Spaltung der Kommunikation entfremdet werden.

In der Geschichte „Das Urteil“ wurden Georg und dessen Vater seit dem Tod der Mutter von einander entfremdet worden. Ganz wie der nicht-existierende Freund, der sich durch erfolglose eingewöhnung bei seinem Umzug nach Petersburg entfremdet hatte, konnten sich der Vater und Sohn nach der Erkrankung und dem Tod der Mutter nicht in dem neuen Leben eingewöhnen. Georg und dessen Vater konnten kaum mit einander kommunizieren und dies durch die Entfremdung beider Männer führte dazu, dass jeder den Anderen verurteilte, ohne seine inneren Gefühle dem Anderen wirklich zu vermitteln. Doch bei den Gedanken Georgs über das Verhältnis des Freundes in dessen neuen Umgebung in Petersburg wird die Beziehung dem Vater gegenüber klarer gestellt, wo dieser Freund eigentlich als Anspielung auf den Vater wirkt.

Während Georg und dessen Vater mit einander streiten, äußert Georg die Meinung, dass der Vater nicht mehr imstande ist, das selbe Leben wie vorher zu führen, und dass andere Lebensweise für ihn eingeführt werden müssen (14). Doch währenddessen hilft er

dem Vater, ins Bett zu bringen, als ob zu sagen, dass er eigentlich nur die grausame Erscheinung des Vaters nicht in Sicht haben wollte und bevorzugt, dass sich der Vater im anderen Zimmer isoliert. Wenn wir zurück gehen, erinnert es sich an den Petersburger Freund, wen Georg glaubt, das Leben nicht wie vorher wieder aufnehmen zu können: »War es da nicht viel besser für ihn, er blieb in der Fremde, so wie er war« (8)? Zuerst will Georg »die Vorstellung ungestört lassen, die sich der Freund von der Heimatstadt in der langen Zwischenzeit wohl gemacht [hatte]« (10). Aber endlich beschließt er, dem Freund über seine Verlobung zu sagen, weil er denkt: »Wenn er mein guter Freund ist, sagte ich mir, dann ist meine glückliche Verlobung auch für ihn ein Glück« (13). Wenn der Freund eine Anspielung auf den Vater ist, können wir daraus entnehmen, dass Georg erst seinen Vater im dunkeln hätte lassen wollen aber dann beschließt er, den Vater in sein Leben zu bringen. Doch das tut er nicht. Während er den Vater ins Bett bringt, passt er nicht auf, ob der Vater gut zugedeckt ist (16). Eigentlich hatte Georg eine gute Absicht gehabt aber zuverlässig scheint er nicht, den Vater zu pflegen, denn während Georg sich denkt, dass sein Vater fallen und zerschmettern würde, bewegt er sich keinen Schritt vorwärts, um das zu vermeiden (18). Er hatte den Vater so gut wie zum Tode verurteilt.

Andererseits glaubt der Vater, alleine ins Zimmer gesteckt zu werden, was sich nicht von dem früheren Entschluss unterscheidet, als sich Georg und dessen Braut entschieden hatten, den Vater in der alten Wohnung zu lassen. Davon weiss der Vater nichts aber hiermit können wir seine Ansicht besser verstehen: »Und damit du an ihr ohne Störung dich befriedigen kannst, hast du...deinen Vater ins Bett gesteckt, damit er sich nicht rühren kann. Aber kann er sich rühren oder nicht« (17)? Der Vater fühlt sich wie verraten und nicht mehr vom Sohn geliebt, weil der so selbstsüchtig geworden war. »Jetzt

weißt du also, was es noch außer dir gab, bisher wußtest du nur von dir« (20)! Damit verurteilt der Vater seinen Sohn zum Tode. Der Zusammenbruch der Kommunikation besteht darin, dass der Vater nicht von der Liebe seines Sohnes weiss. Der Sohn erkennt selber keine Liebe vom Vater, denn im Brief des Petersburger Freundes wurde das Beileid über den Tod der Mutter so trocken ausgedrückt (9). Dass wieder der Freund eigentlich der Vater ist, können wir in diesem Brief verstehen, dass der Sohn sich nicht so sehr geliebt fühlt.

Der Vater und der Sohn versagen, wo sie beide ihre Liebe besser hätte ausdrücken sollen. Das Einzige, was der Vater sagt ist: »Glaubst du, ich hätte dich nicht geliebt, ich von dem du ausgingst« (18)? Das ist keine echte Aussage der Liebe an den Sohn. Der Sohn erklärt seine Liebe für seine Eltern nur Sekunden vorm Selbstmord, was er seinem Vater eigentlich früher hätte sagen sollen. Warum konnte Georg das nicht tun? Hier taucht wieder das Thema vom Zusammenbruch der zwischenmenschlicher Kommunikation auf. Die Angst vorm Vater wird klarer gestellt, als der Vater voller Macht »vor Einsicht strahlte« (17). Georg befindet sich danach in einem Winkel, soweit vom Vater entfernt wie möglich. Auch dass Georg den Urteil seines Vaters vollzieht, heißt, dass Georg seinen Vater fürchtet. Da sie einander nicht verstehen konnten fühlten sie sich von einander entfremdet. Dadurch hatten sie einander zum Tode verurteilt.

In der Geschichte „Der Landarzt“ muss der Arzt entscheiden, ob er seinen Patient heilt oder sein Dienstmädchen Rosa rettet. Der Arzt muss schnell den Jungen urteilen, wenn er noch Rosa retten will. Das ist für ihn schwierig, denn er will die Familie nicht im Stich lassen. Er urteilt den Jungen zu vier Zeitpunkten und bei jedem wird sein Urteil noch schlimmer, bis der Junge nicht mehr zu retten ist. »Der Junge ist gesund...Ich bin kein

Weltverbesserer und lasse ihn liegen...ich tue meine Pflicht bis zum Rand« (94). Zu diesem Zeitpunkt glaubt er, dass der Junge wahrscheinlich leben wird und will so möglichst schnell nach Hause, um Rosa zu retten. Dann bleibt er aber, während er die Gesichter der Familie ansieht:

der Vater schnuppernd über dem Rumglas in seiner Hand, die Mutter, von mir wahrscheinlich enttäuscht - ja, was erwartet denn das Volk? ... bin ich irgendwie bereit, unter Umständen zuzugeben, daß der Junge doch vielleicht krank ist (95).

Der Arzt bleibt, weil er sich schuldig der Familie gegenüber fühlt. Er versteht nicht, wie sie das unmögliche von ihm erwarten können. Dann untersucht er den Jungen, »und nun finde[t] [er]: ja, der Junge ist krank...Die Familie ist glücklich, sie sieht mich in Tätigkeit« (95). Obwohl die Situation gewiß schlechter geworden war, wurde die Laune der Familie besser. Das unterstreicht wieder einen Zusammenbruch der Kommunikation. Er behauptet nur, dass die Familie zu viel von ihm verlangt aber er weiss es eigentlich nicht. Die Familie selber weiss nicht, was der Arzt denkt und sie glauben wahrscheinlich, alles wird wieder besser, weil der Arzt da ist.

Der Arzt ist von seiner Umgebung entfremdet, indem er ständig an etwas anderes denkt. Merkwürdig ist, wie Kafka in erster Person schreibt. Das vermittelt ein Gefühl der Entfremdung. Man fühlt wie isoliert er im Schneesturm ist und wie er sich von der Familie und dem Patient entfremdet fühlt. Das Problem der zwischenmenschlichen Kommunikation kommt in dieser Geschichte vor, indem der Arzt glaubt, dass er von der Familie als Zauberheiler urteilt wird (95). Das versteht die Familie nicht aber das sagt er sie auch nicht. Am Ende versagte er Rosa, weil er zu spät entschloß, zu gehen: »meine blühende Praxis ist verloren...und keiner...der Patienten rührt den Finger« (97). Dass es keine richtiges Gespräch zwischen dem Arzt und der Familie gab, verurteilt die Familie

den Arzt, wenn er den Sohn nicht heilen kann. Andererseits verurteilt der Arzt sein Dienstmädchen, weil er bleibt und diesen Fall der Familie nicht erklärt.

Beide Geschichten haben Aspekte der Entfremdung gemeinsam, indem die Charakteren nicht richtig mit einander kommunizieren können. Georg und sein Vater können nicht sagen, wie sehr sie einander eigentlich lieben und der Arzt kann der Familie nicht sagen, wie schlecht die Situation eigentlich ist. Dieser Verlust der Kommunikation bricht in einfache Urteile von einander zusammen. Georg und sein Vater verurteilen einander und der Arzt verurteilt den Jungen und Rosa, bloß wegen eines Zusammenbruches der zwischenmenschlichen Kommunikation.